

Zuschuss für Wahrzeichen

NIKOLAUSKAPELLE Stadt will Interessengemeinschaft bei Sanierung unterstützen

Geretsried – Es gibt heuer ein großes Jubiläum zu feiern: Die Nikolauskapelle besteht seit 300 Jahren und ist damit das älteste Gebäude der Stadt. Damit das kleine Kirchlein auch die nächsten 300 Jahre überdauert, sind allerdings einige Anstrengungen nötig. Das Dach ist undicht, das Holz teilweise verfault. Die Interessengemeinschaft für die Erhaltung der St.-Nikolaus-Kapelle versucht, das nötige Geld für die Sanierung zusammenzubekommen.

Der Ausschuss für Jugend, Senioren, Soziales, Kultur und Sport befürwortete in seiner jüngsten Sitzung einen Zuschuss in Höhe von 200 000 Euro. Das letzte Wort hat der Stadtrat.

Nach Abstimmung mit dem Denkmalamt rechnet der Verein mit einer Gesamtsumme in Höhe von 390 000 Euro (wir berichteten). „Wir können etwas mehr als die Hälfte aufbringen“, erklärte Vorsitzender Florian Sachers dem Ausschuss. Das Ordinariat habe 80 000 Euro zugesagt, weil die Interessengemeinschaft so viele Spenden gesammelt habe. Eigentlich „interessiert sich das Ordinariat nicht mehr für die Kapelle, weil es zwei Kirchen im Ort gibt“, so Sachers. Genutzt werde die Kapelle für etwa 20 Taufen im Jahr.



Denkmal im Grünen: Anno 1722 ließ das Kloster Benediktbeuern die Nikolauskapelle errichten.

FOTO: SH/ARCHIV

Die Interessengemeinschaft hoffe auf einen „wirklich großen Zuschuss durch die Stadt“, betonte der Vorsitzende. Die Nikolauskapelle

sei als ältestes Gebäude in der Stadt sehr wichtig. „Es ist eines der schönsten Gebäude und ein Wahrzeichen“, sagte Sachers. Dem pflichtete Hans

Ketelhut (CSU) bei. „Ich stehe voll hinter dem Projekt“, so der Kulturreferent. Gerhard Meinl (CSU) nannte die Kapelle ein „Identifikationsgebäu-

de unserer Stadt“. Beide Räte hielten es angesichts der Haushaltskonsolidierung aber für sinnvoll, den Zuschuss auf zwei Jahre aufzu-

teilen. „Wie viel können wir ins Jahr 2024 transferieren?“, fragte der Dritte Bürgermeister Meinl. Heidi Dodenhöft (Freie Wähler) erkundigte sich, ob die Sanierung auf einmal durchgeführt werden müsse.

Besonders teuer sei der Gerüstbau, erklärte Sachers. Der sei aber nötig, um an den Turm zu kommen. Insofern würden die einzelnen Maßnahmen zusammenhängen. Aber „wir haben so viel wie möglich rausgestrichen“, versicherte Sachers. Wenn die Finanzierung Ende des Jahres stehe, wolle man die Arbeiten nächstes Jahr durchführen. Es sei aber zu überlegen, ob die Kirchenstiftung in Vorleistung gehen könne.

Der Ausschuss empfahl dem Stadtrat, die Mittel im Haushalt einzustellen. Wolfgang Werner (SPD) stimmte als einziger dagegen. Schulen und Kitas hätten Vorrang. Das sei eine „freiwillige Leistung, die schon wehtut“, sagte Werner. Zudem müsse er als Sportreferent auch an die Sportstätten denken, etwa die Umkleidsituation im Isarau-Stadion. Und letztlich sei hier die Kirche verpflichtet, sich um ihr Eigentum zu kümmern. Werner: „Die Erzdiözese macht es sich da leicht. Das finde ich nicht in Ordnung.“ **SUSANNE WEIB**